

Kosten der Gratiszuwanderung

Das Boot ist nie voll – aber es wird immer voller.
Langfristig nimmt der Wohlstand für alle ab.

Reiner Eichenberger

Anders als klug gelenkte Zuwanderung senkt Personenfreizügigkeit die Lebensqualität der grossen Mehrheit in der Schweiz. Fünf Mechanismen sind besonders wichtig.

Füllungskosten. Die Bevölkerung der Schweiz ist in den sechzehn Jahren Personenfreizügigkeit um über 17 Prozent gewachsen. Somit ist heute die Nachfrage nach Energie, Mobilität, Schulraum, Lehrkräften, Polizei, Lebensmitteln, Wohnraum, Büroraum et cetera um etwa 17 Prozent höher, als sie ohne diesen Einwohnerschub wäre. Das Problem besteht darin, dass das Angebot dieser Leistungen nur zu steigenden Durchschnittskosten ausgedehnt werden kann. Das hat zum einen natürliche oder politische Ursachen, etwa bei der Verfügbarkeit von Land oder infolge von Autarkie-Zielen bei der Energie- und Lebensmittelversorgung oder der Emissionsreduktion. Zum andern steigen bei vielen vermehrbaren Gütern und Dienstleistungen die Durchschnittskosten aus wirtschaftlichen Gründen, wenn das Angebot schnell ausgedehnt werden muss. So ist der Ausbau einer Autobahn von vier auf sechs Spuren extrem teuer und senkt zugleich die Verkehrskapazität während vieler Baujahre.

Die Kosten steigen dann besonders stark, wenn gleichzeitig in vielen Bereichen ausgebaut werden muss – also bei Bevölkerungswachstum –, weil es dann schwieriger ist, Personal und Kapital aus anderen Bereichen abzuwerben. Und sie steigen überproportional zur Ausbaugeschwindigkeit und so zur Höhe des Bevölkerungswachstums. Während die Füllungskosten unsere Lebensqualität senken, senken sie nicht unbedingt unser Bruttoinlandprodukt pro Kopf. Sie können es sogar steigern, etwa wenn wegen zunehmender Wohnungsknappheit und Zersiedelung die Pendeldistanzen und -kosten steigen.

Die Steuerzahlungen der Zuwanderer wiegen die Füllungseffekte nicht auf. Das täten sie nur, wenn alle Leistungen zu konstanten Durchschnittskosten ausgedehnt werden könnten. Da aber die Durchschnittskosten steigen und wirk-



Die Lebensqualität sinkt.

liche Knappheit und Mängel entstehen, sinken der Wohlstand und die Lebensqualität der Einheimischen.

Fachkräftemangel. Er wird durch die Zuwanderung nicht verkleinert, sondern vergrössert. Natürlich füllen Zuwanderer Arbeitsplätze. Aber sie brauchen Wohnraum, Konsumgüter, Ausbildung, medizinische Betreuung et cetera. Das schafft gleich wieder neuen Fachkräftemangel. Das gilt besonders für Branchen, in denen Einheimische aus inhaltlichen, rechtlichen oder sprachlichen Gründen übervertreten sind, also etwa im Rechtswesen, in höheren Staatsstellen, bei der Polizei oder der Kinderbetreuung. Mit dem schnellen Bevölkerungswachstum wachsen auch diese Bereiche, die dann mühsam zusätzliche Einheimische anlocken müssen. Dann aber fehlen sie anderenorts, wo umso lauter nach Zuwanderern gerufen wird. So wird die Zuwanderung zum Selbstläufer.

Politikverwahrlosung. Der hohe Schweizer Wohlstand entstand durch umsichtige Politik. Die Personenfreizügigkeit mit Gratiszuwanderung nimmt den Einheimischen das Eigentumsrecht an ihrem Land sowie die Anreize, für gute Politik, attraktive Standorte und flexible Märkte einzutreten. Denn die Früchte der guten Politik werden durch mehr Zuwanderungsdruck und zusätzliche Füllungseffekte kompensiert, so dass sich gute Politik für die Normalbürger nicht mehr lohnt. Für sie ist es sinnvoller, mit immer mehr Regulierungen die bisherigen Inhaber von Arbeitsplätzen und Wohnraum zu schützen. Dadurch leiden kurzfristig vor allem die jungen Einheimischen, die noch keine geschützten Stellen und Wohnungen haben. Langfristig sinkt der Wohlstand für alle.

Aushebeln der Institutionen. Schliesslich verlieren auch die typisch schweizerischen Institutionen ihre Wirkkraft. Insbesondere die direkte Demokratie führt zu einem positiven Verhältnis zwischen Bürgern, Politikern und Verwaltung. Mittlerweile beträgt aber der Ausländeranteil in den Altersjahrgängen von dreissig bis vierzig um die 40 Prozent, in manchen Kantonen schon über 50 Prozent. Wie nur soll da die direkte Demokratie noch integrativ wirken, und wie soll das Milizsystem in Politik und Militär noch funktionieren, wenn bald die Hälfte der relevanten Bevölkerung nicht mitmachen darf?

Spaltung der Gesellschaft. Während die Normalbürger unter dem Bevölkerungswachstum leiden, profitieren manche Politiker und Spitzenmanager in Branchen mit einem gewissen Marktschutz – etwa Dachverbänden, Grossbanken, Detailhandelsriesen oder SRF – vom Bevölkerungswachstum, denn damit steigen ihre Steuer- und Gebühreneinnahmen, Budgets, ihre Macht, ihre Umsätze und manchmal sogar Boni. Diese Spaltung ist Gift für die weitere Entwicklung der Schweiz.

Reiner Eichenberger ist Professor für Theorie der Finanz- und Wirtschaftspolitik an der Universität Freiburg und Forschungsdirektor von Crema – Center for Research in Economics, Management and the Arts.